Zeitschrift: Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen
Band: 38/1952 (1953)

Artikel: Schulfunk
Autor: Grauwiller, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48899

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulfunk

Von E. Grauwiller, Schulinspektor, Liestal

Grundsätzliches

Durch das Radio ist die Hörweite über den nahen, örtlichen Bezirk hinaus dermaßen erweitert worden, daß eine akustische Brücke über alle trennenden Räume gelegt wurde. Wort, Ton und Geräusch können über alle Entfernungen an jeden beliebigen Ort übertragen werden. Vorträge, Hörspiele, Hörfolgen, Schilderungen, Musikwerke usw. können bei geringem materiellem Aufwand empfangen werden; der Übermittlung geistiger und kultureller Werte sind keine Grenzen mehr gesetzt. – Es ist darum nicht verwunderlich, daß das Radio in der Beherrschung der Geister eine Großmacht geworden ist, und daß es auch an die Schule die Frage richtete, ob sie bereit sei, die neuen Möglichkeiten der radiophonischen Übertragung für ihre Zwecke zu benutzen. Die Antwort auf diese Frage ist trotz anfänglicher Bedenken für die Schweiz längst erteilt. Für den alamannischen Teil unseres Landes ergriff zunächst Bern die Initiative. Radiodirektor Dr. Kurt Schenker und Dr. Hermann Gilomen organisierten die ersten Versuche. Im Jahre 1930 wurden 19 Versuchssendungen an 125 bernische und solothurnische Schulen vermittelt. 1932 folgte ein zweiter, umfassenderer Versuch, indem die Studios Basel, Bern und Zürich eine Sendereihe für 95 Schulen ausstrahlten. Die praktischen Erfahrungen ermutigten zur endgültigen Einführung des Schulfunks. So kam es, daß er in der deutschen Schweiz auf 1. November 1932 endgültig eingeführt wurde. – In der französischen und italienischen Schweiz erfolgten die ersten Versuchssendungen im Jahre 1933, worauf auch dort der Schulfunk zur dauernden Institution wurde. Seither erfreut er sich zunehmend allgemeiner Wertschätzung, die sich in erster Linie auf die Qualität der Sendungen gründet, überdies aber auch auf die methodisch pädagogische Grundlegung des Schulfunkunterrichts sowie die enge Zusammenarbeit der Schulfunkorgane mit der Lehrerschaft.

Organisation

Im Gegensatz zu andern Ländern bestund von Anfang an das Bestreben, den Schweizer Schulfunk nicht einseitig an die Behörden und die Radiofachleute zu binden, sondern ihn vielmehr in der Lehrerschaft selber zu ver-

ankern. Darum schuf man Schulfunkkommissionen, die in der Hauptsache aus Pädagogen gebildet wurden und die einesteils mit den Fachleuten der Studios zusammen die Sendungen zu betreuen, andererseits den Kontakt mit der Lehrerschaft zu pflegen haben. So ergab sich im Hinblick auf die kulturelle Eigenart und die sprachliche Gliederung der Schweiz folgende Organisation:

Zentrale Schulfunkkommission

Sie ist die oberste Instanz des Schulfunks, die einerseits mit der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft in Fühlung steht und andrerseits die Verbindung der Regionen erhalten soll. Sie setzt sich zusammen aus drei Vertretern der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft sowie aus den drei Präsidenten der *Regionalen Kommissionen,* denen folgende Gebiete unterstehen:

Regionale Schulfunkkommission I Deutsche Schweiz	*Regionale Schulfunkkommission II Französische Schweiz*	*Regionale Schulfunkkommission III Italienische Schweiz*

Die Regionalen Kommissionen bilden die Koordinationsorgane der *lokalen Schulfunkkommissionen,* die die eigentlichen Triebkräfte des Schulfunks darstellen. Sie haben ihren Sitz bei den Studios, also für die:

deutsche Schweiz in *Basel, Bern* und *Zürich,*
französische Schweiz in *Lausanne* und *Genf,*
italienische Schweiz in *Lugano,* wo die lokale Kommission mit der regionalen Kommission identisch ist.

Diese Organisation wurde im Jahre 1933 geschaffen; sie hat sich bis zum heutigen Tag vollauf bewährt.

Die Hörergemeinde

Obwohl es keine organisierte und äußerlich zusammengefaßte Gemeinde von Schulfunkhörern gibt, reden wir doch von einer Hörergemeinde, die als unsichtbare Gemeinschaft aus dem seelischen Zusammenklang aller Hörer, die dieselbe Sendung anhören, entsteht. Daraus wird klar, daß sich jede Sendung eine andere Hörergemeinde schafft, gemäß dem Interessenkreis, den sie findet. Es ist darum schwierig, diese wechselnde Hörerschaft zahlenmäßig zu erfassen. Immerhin kann die Region I auf Grund einer Enquête mit mindestens 40000 hörenden Schulkindern rechnen. Ferner haben wir für einzelne Sendungen Anhaltspunkte, die auf die Hörerzahl dieser Darbietung schließen lassen. Das trifft im besondern zu für die Sendungen zur Bildbetrachtung. So wurden z.B. für die Besprechung des Ankerbildes «Andacht des Großvaters» 24500 Bilder abgesetzt, so daß wir für diese Sendung sicher mit 25000, wahrscheinlich aber mit 30000 Hörern rechnen können, indem bei der Wiederholung der Sendung vielfach andere Schulklassen mit denselben Bildern hörten, oder daß ein Bild gleichzeitig von zwei oder

mehr Schülern gemeinsam verwendet wurde. – Analog wie in der Region I wurde auch die Hörerschaft der Region II festgestellt. Man kam auf 1045 schulfunkhörende Klassen. Im Kanton Tessin ist der Schulfunk sogar offizielles, obligatorisches Lehrmittel, so daß dort sämtliche Schüler des Kantons zu den Hörern gezählt werden können. Somit dürfen wir in der ganzen Schweiz mit rund 75000 Schulfunkhörern rechnen. Dabei ist es allerdings so, daß die Sendungen aus organisatorischen und methodischen Gründen in der Hauptsache von den obern Klassen der Volksschule entgegengenommen werden.

Aus dieser großen und meist recht anspruchsvollen Hörerschaft erwächst den Organen des Schulfunks die hohe Verantwortung zur Qualitätsleistung bei der Gestaltung der Sendungen wie auch bei der pädagogisch methodischen Führung und Anregung zu deren unterrichtlicher Auswertung.

Bildung durch Schulfunk

Der Schulfunk begegnete anfänglich großem Mißtrauen, weil man ihm vorwarf, er sei ein untaugliches unterrichtliches Hilfsmittel, da ihm die wesentlichen Kennzeichen des modernen Unterrichts abgingen, indem er nur einseitig auf das Gehör einwirke, die Schüler in die Passivität dränge und während der Sendung keine Möglichkeit zur Fragestellung oder sonstigen geistigen Auseinandersetzung biete. Diesen Bedenken sind folgende grundsätzlichen Erwägungen über das Problem der Bildung entgegenzuhalten: Bildung vollzieht sich dann, wenn die geistigen Anlagen und Kräfte zur Entfaltung kommen, wenn Denken, Fühlen und Wollen naturgemäß entwickelt werden. Bildung kann darum nicht in den Geist hineingelegt, sondern muß aus ihm herausgeboren werden, indem der zu Bildende zu selbständigem Erkennen und Urteilen geführt wird. Es ist klar, wenn ein Bildungsakt eingeleitet werden soll, so muß hiezu ein Anstoß erfolgen. Dieser kann von irgendeinem Problem ausgehen, Hauptsache bleibt, daß der Schüler daran zur Auseinandersetzung und Besinnung geführt wird. Der Bildungsakt vollzieht sich also im Zweischritt als sinnliche Erregung und Problemstellung, und als Erwerbung und Verarbeitung des Gebotenen. Die zentrale Aufgabe des Bildners liegt in der Hilfe zum zweiten Schritt, in der Erregung des eigentlichen Bildungsaktes.

Im Gegensatz zum Bildner verfolgt der Schulfunk nicht in erster Linie den Zweck, Bildung zu vermitteln, sondern dem Lehrer Bildungsgelegenheiten in die Hand zu spielen und damit die Voraussetzung zum eigentlichen Bildungsakt zu schaffen. Der Schulfunk ist nie in der Lage, die volle bildnerische Auswertung der Sendungen zu übernehmen; diese Aufgabe bleibt in der Hand des Lehrers. Ohne dieses Hand-in-Hand-Arbeiten von Schulfunk und Lehrerschaft geht es nicht. Darum bilden Vorbereitung und Auswertung der Schulfunksendungen wesentliche Merkmale des Schulfunkunterrichts.

Die Hauptaufgabe des Schulfunks liegt also darin, den Bildungsakt anzuregen und einzuleiten, indem er die Verstandes- und Gemütskräfte des Schülers zum Mitschwingen bringt, blüht doch Bildung immer dann auf, wenn der Hörer interessiert wird und sich aus eigenem Erkenntnisdrang um Klarheit bemüht. Jedenfalls vollzieht sich Bildung nicht einfach auf Grund des körperlichen Gegenüber des Lehrers, sondern sie ergibt sich als Frucht geistiger Auseinandersetzung mit dem Stoff. Will darum der Schulfunk mit seinen Sendungen Bildungsinitiative auslösen, so muß er mit Hilfe seiner tonalen Darbietung das ganze Fühlen und Sinnen des Hörers zu erfassen suchen. Daß dies immer wieder gelingt, beweisen die vielen begeisterten Urteile über angehörte Schulfunkdarbietungen.

Schulfunk und Unterricht

Wie bereits angedeutet, erfolgte der Einbruch des Schulfunks in die Schule nicht ohne Widerspruch seitens der Lehrerschaft. Dieser Widerstand war vor allem ausgelöst worden durch das Mißverständnis, der Schulfunk wolle den Lehrer ersetzen. Aus vorstehendem Kapitel mag klar geworden sein,daß der Lehrer die Hauptperson des Unterrichts, auch des Schulfunkunterrichts, bleibt, ist doch er es, der die Sendungen auswählt, der die Art der Vorbereitung und Auswertung bestimmt und die ganze Diskussion um die Sendung leitet. Nie wollte der Schulfunk etwas anderes sein als ein Diener, der dazu beiträgt, die Wirksamkeit des Unterrichts zu erhöhen, den Unterricht zu vertiefen, zu verinnerlichen und zu verfeinern. Das geschieht vor allem dadurch, daß der Stoff erlebnismäßig und gefühlsmäßig durchdrungen wird und damit eine Form erhält, wie sie der Lehrer nur in Ausnahmefällen zu vermitteln vermag. Überdies macht es sich der Schulfunk zur Aufgabe, den Stoff nicht nur erlebniskräftig zu gestalten, sondern ihn auch nach Möglichkeit in origineller Form zu bieten. So wird nicht ein Referat gehalten über die Weltstadt New York, sondern ein heimgekehrter Schweizer erzählt z.B. seine «Erlebnisse als Taxichauffeur in New York» oder «Als Koch im 86. Stockwerk eines Wolkenkratzers». Ebenso wird nicht einfach über das Zollwesen referiert, sondern es werden Hörbilder geboten von einer Zollabfertigung im Grenzbahnhof, einem Interview mit einem Zollbeamten und einer Verfolgung von Schmugglern, wobei jede Szene einen Griff in das Leben mit seiner ganzen Eigenart und Farbigkeit darstellt, will doch der Schulfunk mit seinen Darbietungen das Buchwissen überwinden und den Lehrstoff in die Gegenwart und das Leben hinaus erweitern und mit flutendem Leben erfüllen.

Eine weitere, wertvolle Bereicherung der Bildungsarbeit ermöglicht der Schulfunk durch seine musikalischen Darbietungen, die es auch der letzten Landschule endlich ermöglichen, die Schüler in die weite, reiche Welt der Musik einzuführen. Der Schulfunk ist sich dieser Pionierarbeit klar bewußt, ist doch jede fünfte Sendung eine musikalische. In ähnlicher Weise leistet der Schulfunk auch in bezug auf die Bildbetrachtung und Kunsterziehung

bahnbrechende Hilfe, indem er durch entsprechende Sendungen die Schüler zum sachlichen und künstlerischen Verständnis von Kunstwerken führt, deren Reproduktionen sich in der Hand der Schüler befinden müssen. Zu diesem Zweck beschafft er den Schulen hochwertige und äußerst billige (ab zehn Bilder 20 Rp. pro Reproduktion) farbige Wiedergaben, die heute in einer Auflage von 25000 Stück hergestellt und an die Schulen abgesetzt werden. Damit ergießt sich ein unabsehbarer Reichtum an guter Kunst in unsre Schulen und damit gewiß auch in unzählige Wohnungen unseres Volkes. So schüttet der Schulfunk für alle unterrichtlichen Möglichkeiten sein Füllhorn aus und ladet die Schule ein, sich nach Bedarf zu bedienen und auszuwerten, was Kraft und Freude schafft.

Die Gestaltung des Manuskripts

Die funkmäßige Gestaltung eines Stoffes ist nicht nur eine methodische, sondern vor allem auch eine künstlerische Angelegenheit, der nur besonders begabte Autoren gewachsen sind, denn es ist bedeutend einfacher, persönlich vor eine Schulklasse zu treten und ihr etwas zu schildern und es mit Zeichnungen, Bildern und Gesten zu erläutern, als durch das Mikrophon und den Radioapparat hindurch zum Kopf und zum Herzen des Schülers zu gelangen, weil es dabei Bedingung ist, daß alles Gesprochene sich sofort klar umsetzt in plastische, greifbare Vorstellungen. Zudem darf nicht vergessen werden, daß das Manuskript nur geschrieben wird, um nachher gesprochen zu werden, daß es also nicht im Schreibstil, sondern im Sprechstil abgefaßt werden muß, so daß der Hörer nichts davon merkt, daß das Gesprochene vorher den Papierweg gelaufen war. – Dazu kommt überdies der dramatisch erlebniskräftige Aufbau der halbstündigen Sendung, durch den das Interesse der Schüler nicht nur bis zum Schluß erhalten bleiben, sondern kräftig gesteigert werden sollte. – Daß eine solche hochqualifizierte Gestaltung eines lebensvollen Stoffes die Schüler ergreifen muß, ist klar. Es kann darum festgestellt werden, daß mustergültig gestaltete Schulfunksendungen bis in ihre letzten Details im Gedächtnis der Schüler haften und eine Fülle klarer Erinnerungen und nachhaltiger Eindrücke hinterlassen. Dazu mag auch noch der Umstand beitragen, daß zwischen dem Schüler und dem Radiosprecher eine erfrischende Spannung besteht, hat doch dieser eine völlig andere Art an sich, als der jahraus, jahrein gleichartig unterrichtende Klassenlehrer. Es muß darum für den Schüler eine Wohltat sein, wenn ihm sein alltäglicher unterrichtlicher Speisezettel gelegentlich bereichert wird durch eine kräftige Zukost.

Auswahl der Sendungen

Die hohe Qualität der Schulfunksendungen und die Reichhaltigkeit der Schulfunkprogramme haben für den Lehrer etwas Verführerisches an sich. Sie verleiten leicht zum Vielhören, ja sogar zum Alleshören. Daraus ergeben sich verschiedene Kategorien von Schulfunkhörern unter der Lehrerschaft.

Da ist zunächst der *Alleshörer*, der in der Regel ohne Vorbereitung und ohne Absicht, sie tiefer auszuwerten, jeder Sendung «den Hahn aufdreht», um sie in den Unterricht hereinplätschern zu lassen. Bei solchem Vielhören ist es aber ausgeschlossen, die Sendungen unterrichtlich auszuwerten und sie ordnungsgemäß in das Bildungsprogramm der Klasse einzuordnen. Die Schulfunkorgane kämpfen darum seit jeher gegen diesen methodisch und pädagogisch unverantwortlichen Mißbrauch des Schulfunks und gegen solche schulfunkische Verwucherung des Unterrichts. Glücklicherweise sind wir zur Annahme berechtigt, daß die Zahl solcher leichtsinniger Alleshörer sehr gering ist. Nie kann der Schulfunk verantwortlich gemacht werden für eine Zerrüttung lehrplanmäßig ausgerichteter Bildungsarbeit, denn das Schulfunkprogramm will nie Bildungsprogramm, sondern lediglich Auswahlprogramm für die Hand des Lehrers sein, dem es anheimgestellt bleibt, auszuwählen, was in den Rahmen seiner Schularbeit paßt und ihm willkommene Bildungswerte verschafft. Allerdings soll auch nicht einem Unterrichtsprogramm das Wort geredet sein, an dem man stur festhält, auch dann, wenn sich eine unvorhergesehene Bereicherung zeigt. Wer keinen Schritt über den festgetretenen Unterrichtspfad hinauswagt, auch wenn es in nächster Nähe Reichtümer zu sammeln gibt, tut dies nicht um der Kinder, sondern um des Stoffes willen, den er bewältigen will. Solche Lehrer werden auch im Schulfunk einen Störer ihres festgefügten Programmes sehen und ihn unbeachtet lassen. Es bestehen aber auch andere Gründe, die zur Vermehrung der *Nichthörer* führen. Da ist zunächst der Einwand, der Schulfunk mechanisiere den Unterricht. Dieser Einwand entspringt jener Auffassung, die Technik und Geist identifiziert. So wenig wie das Verhältnis zwischen zwei Menschen, die einander telephonieren, technisiert wird, ebensowenig wird das Verhältnis zwischen Schulfunksprecher und Hörer technisiert, oder wird das gebotene geistige Gut technisiert. Wohl ist der Radioapparat ein technisches Hilfsmittel, aber was sind die Bücher, die Wandkarten, die Lichtbildapparate und andere unterrichtliche Hilfsmittel anderes als technische Hilfsmittel? – Kulturarbeit ohne technische Hilfsmittel ist ausgeschlossen. Es kommt eben nicht darauf an, welche technischen Hilfsmittel man verwendet, sondern was man daraus macht, inwiefern man sie dem Geist dienstbar macht.

Weiterhin wird vorgebracht, der Schulfunk störe das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, indem der unsichtbare Sprecher des Schulfunks zwischen sie trete. Auch dieser Einwand ist nichtig, denn bei richtigem Empfang ist es ja gerade die Aufgabe des Lehrers, den Schulfunksprecher gewissermaßen als weitern Helfer in das Gespräch um ein Problem einzuordnen, so daß dann Lehrer und Schüler in gemeinsamer Spannung dem dritten zuhören, um sich anschließend über das Gebotene auszusprechen. Zudem ist es vom modernen Erziehungsstandpunkt aus durchaus erwünscht, daß die Schüler zu unabhängiger, selbständiger Aufnahme geistiger Kost angeleitet werden, um sich über das Gebotene selbständig kritisch auseinanderzusetzen.

Auch der Vorwurf, die Schüler seien beim Empfang der Sendungen passiv, zerfällt bei näherm Zusehen. Gewiß, beim Aufnehmen der Sendung verhält sich der Schüler rezeptiv, das heißt er ist nur aufnehmend, doch ist es psychologisch unmöglich, irgend etwas passiv aufzunehmen. Jede Aufnahme von Geistigem erfordert seelische Aktivität. Daß diese vorhanden ist, zeigt immer wieder die freudige Bereitschaft der Schüler bei der Vorbereitung der Sendungen und bei deren Empfang. Davon zeugt auch die ins einzelne gehende Reproduktionsfähigkeit der Schüler. Geistige Aktivität ermißt man eben nicht an äußerer Betriebsamkeit, sondern an der inneren, geistigen Aktivität und der seelischen Ergriffenheit. Hiezu führt aber jede gute Schulfunksendung.

Eine gewisse Berechtigung ist dem Einwand zuzubilligen, die Einordnung der Sendungen in den Unterrichtsplan lasse sich nicht immer leicht vornehmen. Obwohl die Schulfunkprogramme möglichst frühzeitig publiziert werden, so ist es tatsächlich nicht immer möglich, mit einer oder zwei Sendungen in sämtliche Stoffprogramme harmonisch hineinzutreffen. Bei gutem Willen läßt sich aber trotzdem immer ein Weg finden, um nachträglich noch Änderungen des Stoffprogrammes vorzunehmen, oder eine Sendung als Vor- oder Rückgriff anzuhören. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, jeder Schule die Sendungen im geeigneten Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen, so lange nicht jede Schule über ein Aufnahmegerät verfügt, wodurch jede Sendung als «Konserve» aufgenommen und nach Belieben wiederholt werden kann. Bereits kommen solche Apparate auf den Markt, und es ist vorauszusehen, daß sich finanzkräftige Schulen mit einem Archiv guter Schulfunksendungen versehen werden, wodurch der unterrichtliche Einbau der Sendungen in idealer Weise gelöst werden kann.

Abschließend und im Hinblick auf die Alleshörer und die Nichthörer sei noch verwiesen auf diejenige Hörerkategorie, die sich die pädagogischen Fachleute des Schulfunks wünschen. Es sind die *Auswahlhörer,* die bei weiser Beschränkung und wohlüberlegt Schulfunksendungen mit Bedacht empfangen. Sie werden nur dann zur Sendung greifen, wenn ihnen kein besseres Hilfsmittel zur Verfügung steht, was bei der Erlebniskraft der Sendungen recht oft der Fall sein dürfte. Diese Schulfunkhörer sind nicht Sklaven des Programms, sondern pädagogisch überlegene Beherrscher dieses Lehrmittels, das sie monatlich nicht mehr als zwei-, dreimal verwenden, jedoch so, daß die Sendungen eine starke unterrichtliche Resonnanz erhalten.

Unterrichtliche Vorbereitung der Sendungen

Will man eine Sendung entgegennehmen, so läßt sich eine Vorbereitung nur in seltenen Fällen entbehren, vor allem dann, wenn das betreffende Stoffgebiet bereits unterrichtlich behandelt worden ist und die Sendung als gute Gelegenheit zur Wiederholung und Vertiefung desselben eingefangen werden kann. Ergießt sich eine Schulfunksendung in eine geistig lebhaft interessierte Klasse, so wird der Bildungswert der Sendung geradezu potenziert.

Ja, es ist sogar so, daß eine aufgeschlossene Schulklasse auch dann eine Sendung interessiert entgegennimmt, wenn sie darstellerisch kein hohes Niveau hat oder an den Hörer große Anforderungen stellt. Das ist übrigens mit ein Grund dafür, warum dieselbe Sendung von verschiedenen gleichartigen Klassen recht verschiedenartig beurteilt wird. Weil die Qualität der Vorbereitung die Intensität des Interesses beim Anhören einer Sendung wesentlich bedingt, so ist man geneigt, das Paradoxon aufzustellen, daß eine Schulfunksendung so vorbereitet werden sollte, daß sie selber unterrichtlich nicht mehr nötig wäre. – Selbstverständlich wird eine so vorbereitete Klasse nie auf die Sendung verzichten wollen, und sie soll auch nicht darauf verzichten, ist sie doch in dieser Situation erst recht in der Lage, bewußt kritisch zu hören und sich mit dem Gebotenen auseinanderzusetzen.

Um dem Lehrer die unterrichtliche Vorbereitung der Sendungen zu erleichtern und zu bereichern, gibt der Schulfunk eine *methodische Zeitschrift* heraus, die für jede Sendung methodische Hinweise, stoffliche Angaben und geeignete Illustrationen oder Zeichnungen enthält.

Der Empfang der Schulfunksendungen

Schulfunksendungen als festliche Angelegenheiten des Unterrichts sollten mit entsprechender Feierlichkeit und angemessenem Ernst eingeleitet und entgegengenommen werden, denn solche Haltung verhilft den Schülern zu innerer Sammlung und damit zu erfolgversprechender Aufnahmebereitschaft. Bei der Sendung selber soll der Schüler «Auge und Ohr», vor allem «Ohr» sein und sollte auch nicht durch den Zwang zum Notieren seiner Eindrücke davon abgelenkt werden. Die Erfahrung hat überdies gezeigt, daß bei konzentriertem Hören alle Einzelheiten der Sendungen mühelos erinnert werden. Zudem ist es wichtig, daß man die Schüler im Hören schult, ist es doch eine der bedenklichsten Erscheinungen moderner Unkultur, daß man nicht mehr hören kann und darum alles notieren muß, um es nicht zu vergessen.

In bezug auf das Empfangsgerät ist es selbstverständlich, daß nur ein solches in Frage kommt, das einen klaren, ungestörten Empfang gewährleistet. Lasse man sich darum bei der Anschaffung eines Schulfunkapparates durch Fachleute des Schulfunks beraten, das heißt durch die

Technische Beratungsstelle
des deutschschweizerischen Schulfunks
Radio-Studio Bern.

Die Beratungen sind kostenlos. Alle Anfragen nicht technischer Art sind an die lokalen Schulfunkkommissionen zu richten.

Soll das Empfangsgerät die Sendung möglichst wenig trüben und die kristallklare Übermittlung gelingen, so wird der Lehrer der Einstellung des Apparates auf die Sendung (Lautstärke und Tonreinheit) seine volle Aufmerksamkeit schenken, wie er auch dafür sorgen wird, daß die Störungsfaktoren von der Hörerschaft her herabgemindert werden. Vor allem ist

darauf zu halten, daß nicht zu viele Schüler hören, weil sich die unvermeidlichen Störungsfaktoren zu sehr summieren, und weil andrerseits auch für einzelne Schülergruppen die Hörweite zu groß wird. Am geeignetsten erachten wir eine halbkreisförmige Aufstellung der Klasse vor dem Apparat bei freier Bestuhlung.

Besondern Schwierigkeiten begegnet der Schulfunk in den Gesamtschulen, indem der Empfang bei der einen Schülergruppe die Arbeit der andern empfindlich stören müßte. Darum wird hier die Lösung darin liegen, daß man die Sendungen in einem besondern Zimmer abhört, oder die Kinder gruppenweise an häusliche Empfangsgeräte detachiert, was bereits von verschiedenen Gesamtschulen mit Erfolg praktiziert wird. Dies ist allerdings nur möglich ist, wenn Gewähr geboten ist für einen disziplinierten selbständigen Empfang durch die Schüler, die an gewissenhafte Arbeit gewöhnt sein müssen. Bei dieser Voraussetzung wird der Schulfunk auch für die Gesamtschule zu einem belebenden und bereichernden Faktor des Unterrichts.

Die unterrichtliche Auswertung

Nach jeder Schulfunksendung wird man zunächst eine *Bestandesaufnahme des Gebotenen* vornehmen. Das soll aber nicht einfach in der Form eines Aufsatzes geschehen, kommt es doch immer wieder vor, daß den Schülern der Schulfunk durch den unvermeidlichen Aufsatz verleidet wird. So schreibt z.B. ein Mädchen: «Wenn ich daran denke, daß wir über die Sendung einen Aufsatz machen müssen, so habe ich mehr Angst als Freude.» Die Schulfunksendungen sind nämlich meist derart gehaltvoll, daß dem aufsatzschreibenden Schüler eine schwere Aufgabe zugemutet wird, da er den erlebnisreichen Inhalt auf das Wesentliche beschränken muß. Weil dem Volksschüler die Fähigkeit zur knappen Formulierung noch fehlt, so wird der Lehrer darauf halten, ihn zu klarer Detailschilderung zu bringen, das heißt, er wird mit Vorteil das Thema in Unterthemen aufteilen. Die Hörfolge über das Meiental hätte z.B. folgende Einzelthemen ergeben:

Aufstieg ins Meiental. Eine Sustenfahrt. Die Lawine kommt. Wie eine Alphütte errichtet wird. Das Nachtlager der Hirten. Ein Bergkäse entsteht. Tageslauf eines Sennen. Kühe im Unwetter. Kuhfreundschaften. Eine Meientaler Sage. Der Alpsegen.

Jedes dieser Themen bietet Stoff genug zu einem Aufsatz. Werden übrigens alle diese Aufsätze sorgfältig auf Einzelblätter geschrieben und illustriert und zu einem Gesamtheft vereinigt, das eventuell noch bei den Eltern in Zirkulation gesetzt wird, so kann eine Sendung für die Schularbeit recht befruchtend wirken. An Stelle eines Aufsatzes kann auch eine Zeichnung die Möglichkeit schaffen, den Schülereindrücken zum entsprechenden Ausdruck zu verhelfen. Letzteres wird besonders bei musikalischen Darbietungen der Fall sein. Im übrigen wird es immer dem Lehrer anheimgestellt bleiben, in welcher Weise er nach der Sendung deren Inhalt festhalten will.

Neben der Bestandesaufnahme hat sich der Lehrer auch mit der *Klärung des Unverstandenen* zu befassen. Damit, daß man einfach unverstandene Ausdrücke und Begriffe erklärt, ist es aber nicht getan. Sicher hat die Sendung eine Reihe neuer Begriffe und Formulierungen gebracht, deren Inhalt dem Schüler vermittelt, bzw. mit ihm zusammen entwickelt werden muß. Durch Vergleichen des Erlernten mit Gleichem, Ähnlichem oder Gegensätzlichem und das Aufsuchen der Beziehungen des Gleichen, Ähnlichen und Unterschiedlichen wird das Denken stets lebhaft angeregt und der Geist gebildet, denn erst durch solches Vergleichen wird das Begriffliche klar herausgeschält und das Wesentliche erfaßt. Selbstverständlich ist solche assoziative Tätigkeit nicht eine gesonderte Aufgabe des Schulfunks, sondern ein für allen Unterricht notwendiges Prinzip.

Jedenfalls darf die Klärung des Unverstandenen wie auch alle sonstige *unterrichtliche Auswertung* von Schulfunksendungen nur gefordert, nicht aber festgelegt werden, weshalb alle diesbezüglichen Vorschläge immer nur als Anregungen aufzufassen sind. Die unterrichtliche Arbeit muß sich auch hier in voller Freiheit entfalten können. So mannigfaltig wie die Schulfunksendungen, so vielgestaltig soll sich auch die Auswertung je nach Thema, Wucht der Sendung, Eigenart der Schüler und Fähigkeit des Lehrers entwickeln können.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß sich der Schulfunk mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten, seiner Erlebniskraft, seiner Lebensfülle, Aktualität und stofflichen Unerschöpflichkeit der Schule als Diener zur Verfügung stellt und von ihr erwartet, daß sie diesen Reichtum klug und zielbewußt nach Bedarf aufgreife und auswerte zur Bereicherung und Vertiefung des Unterrichts.

Urteile über Schulfunksendungen

«Meine Knaben erwarten immer mit Freude und Spannung die Schulfunksendungen und folgen mit Interesse; was mir aber besonders wertvoll ist: bei der Wiederholung zeigt es sich immer wieder, daß die Sendungen bis in ihre letzten Einzelheiten erinnert werden.»

«Ich halte den Schulfunk für gewisse Darbietungen, die der Lehrer nicht übernehmen kann, für unentbehrlich.»

«Der Schulfunk kann eine überaus große Mission erfüllen, indem er die Schule mit dem Leben verbindet und ihr Zugang verschafft zu Stätten der Kunst, der Wissenschaft und der Wirtschaft, die ihr sonst verschlossen bleiben.»

«Dankbar erinnern wir uns an all das Hohe, Festliche und Wissenswerte, das uns durch den Schulfunk in so reichem Maße geboten wurde.»

«Die Schulfunksendungen sind festliche Höhepunkte in unserm Unterricht.»

«Für meine Schüler waren die Schulfunksendungen stets eine mit Sehnsucht erwartete Abwechslung; für meinen Unterricht bedeuten sie eine wertvolle Bereicherung.»

«Wir in unserer abgelegenen Berggemeinde sind dankbar für alles, was uns der Schulfunk auf drahtlosem Wege in unsere Schulstube vermittelt.»

«Beste Disziplin, volles Interesse, nachhaltiger Eindruck!»

«Ich möchte den Schulfunk nicht mehr missen.»